

Landrat Cay Süberkrüb

Vestischer Jahresempfang 2015

03.03.2015, 18.00 Uhr

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
schön, dass wieder so viele der Einladung zum Vestischen Jahresempfang gefolgt sind.

Sehr geehrter Herr Prof. Khorchide,
Es ist mir eine Ehre, dass Sie meine Einladung angenommen haben. Ich heiße Sie hier im vestischen Kreis Recklinghausen herzlich willkommen!

Mein Gruß gilt der „Jazz Combo“ mit Stephanie Strehlow an der E-Gitarre, Matthias Plewka am Schlagzeug, Hendrik Freund an der Trompete, sowie Julian Rybarski am Bass, die uns bis jetzt unterhalten haben - und von denen wir später noch hören werden – herzlichen Dank!

Voll ist es heute. Und bunt. So bunt und vielfältig, wie der Kreis Recklinghausen nun mal ist: Gewerkschaften, Unternehmer, Handwerkerschaft und IHK, Vertreter der christlichen, jüdischen und muslimischen Gemeinden, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der kreisangehörigen Städte, Bundes- und Landtagsabgeordnete, Leiterinnen und Leiter vestischer Behörden,

Vertreter des Netzwerkes Bundeswehr, Vertreterinnen der Bezirksregierung und der Landwirtschaftskammer, sowie Vertreter von Schulen und Hochschulen in der Region.

Schön, dass auch so viele politisch Verantwortliche aus den Fraktionen des Kreistages hier bei uns sind.

Ihnen und natürlich den Kolleginnen und Kollegen aus dem Hause ein herzliches Willkommen.

Sehen Sie es mir bitte nach, dass ich nicht jeden persönlich begrüße – vor allem die Sorge, Gäste, die mir besonders am Herzen liegen, versehentlich nicht zu erwähnen, fordert das.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Marguerite Duras, die französische Schriftstellerin und Philosophin sagte: „Wir müssen uns erinnern, sonst wird sich alles wiederholen“.

Wir alle haben Verantwortung, an die Geschichte zu erinnern.

Wir haben Verantwortung, die Lehren aus der NS Schreckensherrschaft zu ziehen, um dafür zu sorgen, dass so etwas nie wieder passiert.

Wir haben die Verantwortung, nicht zu schweigen.

Und wir haben die Verantwortung, gegen religiösen oder nationalistischen Eifer und Rassismus in jeglicher Form vorzugehen.

Dies sind wir 70 Jahre nach Kriegsende, 70 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz, ganz besonders auch Menschen wie unserem Vestischen Ehrenbürger Rolf Abrahamsohn schuldig. Ich freue mich sehr, dass ich in der nächsten Woche, am 9. März, die Ehre haben werde, Herrn Abrahamson im Namen aller Bürgerinnen und Bürger des Vestischen Kreises Recklinghausen hier im Kreishaus Recklinghausen zum 90. Geburtstag gratulieren zu können. (kurze Pause)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es hat seinen Grund, warum unser Grundgesetz mit dem Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ beginnt.

Er entstand aus der frischen Erinnerung daran, was Menschen einander Unmenschliches antun können, er fordert ein, dass das nie wieder geschieht, und er verpflichtet, die Würde eines jeden Menschen zu wahren, woher er auch kommt, was er auch glaubt, wer er auch ist oder was er auch kann.

Dieses erste Gebot unserer Verfassung ist eine moralische wie politische und unmittelbar geltende rechtliche Verpflichtung. Es

verlangt vom Staat die Achtung und Wertschätzung jedes Einzelnen. Es macht zugleich deutlich, dass nur dann Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gedeihen können, wenn der Staat diesem Gebot folgt. Er muss das durch die Verfassung gegebene Versprechen einlösen, jedem Einzelnen Achtung zu zollen, Schutz zu bieten und seine Menschenrechte zu achten.

Was aber für den Staat gilt, gilt gleichermaßen auch für den Umgang der Menschen miteinander, denn wir alle bilden in unserer Demokratie die Zivilgesellschaft und die verfasste Gesellschaft, den Staat. An uns liegt es, ob unsere Gesellschaft

menschliche Züge trägt. Wir müssen aufmerksam sein, wenn mangelnde Achtung zur Missachtung wird.

Paul Spiegel, der Namensgeber eines unserer Berufskollegs hat es einmal so ausgedrückt:

"Jede von rechtsradikalen Parolen genährte Ausländerfeindlichkeit, jeder antisemitische Übergriff, jeder Angriff auf eine Minderheit ist ein direkter Angriff auf unsere Demokratie und damit auf jeden Staatsbürger. Dies haben aber zu viele Menschen noch nicht begriffen, die das alles nur für ein Problem dieser "Minderheiten" halten." (Paul Spiegel 2005)

Eine Kultur der Achtung und Achtsamkeit, wie sie unser Grundgesetz einfordert, gedeiht nur, wenn alle sich dem anderen öffnen, aufeinander zu gehen, sich kennen und verstehen lernen, sich respektieren und tolerieren, und Verantwortung nicht nur für sich, sondern auch für andere übernehmen.

Im vergangenen Jahr hat uns Ruhrbischof Overbeck seine Sicht des Zusammenlebens hier in unserer Metropole Ruhr geschildert, die Stärken und Schwächen, die Chancen und die Risiken.

Ein Risiko auch hier bei uns ist sicherlich, dass sich immer noch und immer wieder Menschen auf dieser Welt im Namen ihres Gottes und wegen ihres unterschiedlichen Glaubens umbringen, vertreiben und tief beleidigen. Je vielfältiger und bunter unser Land ist, umso mehr Respekt und Achtung untereinander sind nötig.

Die zahlreichen nationalen und internationalen Ereignisse der vergangenen Monate haben uns oft täglich vor Augen geführt, dass gegenseitiger Respekt, Anerkennung und gemeinsames Miteinander keine Selbstverständlichkeiten sind und wir stets

und konsequent für diese Werte einstehen müssen. Lassen Sie uns das gemeinsam tun!

Nationalistischer Kreuzzüglerterror in Norwegen, NSU Morde, Islamistische Morde in Paris und Kopenhagen, Terror, Flüchtlingsströme, Parallelgesellschaften und viele schreckliche Geschehnisse, die uns seit vielen Monaten begleiten, stellen allerdings ein für viele Menschen beängstigendes und kaum noch begreifbares Gegenwartsbild da.

Viele Menschen versuchen die derzeitigen Ereignisse zu verstehen und sehnen sich nach gegenseitigen Respekt, Rücksichtnahme und Anerkennung.

Denn im Grunde sind wir doch alle gleich - wir sorgen uns um unsere Liebsten und möchten das Beste aus unserem Leben machen, unsere Chancen, Talente und Potenziale verwirklichen und umsetzen. Wir wünschen uns ein gutes Zuhause, eine funktionierende Nachbarschaft, ein friedliches und lebendiges Stadtviertel und aktive und aktive Gemeinden.

Das, meine Damen und Herren, gilt übrigens auch für die Menschen, die zurzeit ein Dach über dem Kopf in der Turnhalle Kuniberg gefunden haben.

Wir hier im Vest bringen, was das Thema Schmelztiegel angeht, schon viel Erfahrung mit. Das Gebiet des Kreises Recklinghausen, aber auch das Ruhrgebiet in Gänze sind seit jeher durch Migration geprägt. Weltoffenheit und Pragmatismus stehen geradezu sprichwörtlich für das Ruhrgebiet. Das wollen wir nutzen. Offenheit hat dabei nichts mit Naivität zu tun. Offenheit heißt, ohne ein starres Bild, ohne Vorverurteilung oder Vorurteil Menschen zu begegnen.

Bei uns leben Menschen aus vielen Nationen friedlich zusammen. Sie bereichern unseren Kreis. Sie tragen dazu bei, dass es vielfältig bei uns zugeht. Wir sind stolz auf diese Vielfalt! Hier wird Internationalität gelebt. Sie ist ein großer Reichtum und verleiht unserem Kreis ein ganz besonderes und lebenswertes Profil.

Meine Damen und Herren, die Zukunft von Städten und Regionen wird international oder gar nicht sein.

Es gibt einen breiten gesellschaftlichen und politischen Konsens, dass wir unseren Kreis und unsere Städte weiterhin konsequent so gestalten, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion, Nation und Lebensform Zusammenhalt erfahren, Zukunft gestalten und Heimat finden können.

Zukunft durch Zusammenhalt...diesen Satz gilt es immer wieder mit Leben und Bedeutung zu füllen. Ein gutes Beispiel hierfür haben die Menschen an vielen Stellen in Nordrhein-Westfalen, so auch in Münster in den vergangenen Monaten vorgelebt. Christen, Juden und Muslime, ... Jung und Alt, die verschiedenen politischen Parteien sind dort gemeinsam seit an Seit, ja geradezu präventiv, für eine weltoffene und tolerante

Stadt auf die Straßen gegangen. Eine beeindruckende Bewegung.

Sie, sehr geehrter Herr Prof. Khorchide, leben und lehren in Münster. Und auch Sie haben dort an den Demonstrationen teilgenommen.

In einem Interview mit dem FOCUS vor gut sechs Wochen, sagten Sie, dass man religiöse Tradition und Integration nicht gegeneinander ausspielen dürfe. Integration bedeute eben nicht, dass Menschen auf ihre religiösen Positionen und Werte

verzichten müssen. Denn wenn man es so verstehen wollte, dann würde Vielfalt nicht anerkannt.

Sie werben dafür, dass Integration auch die Anerkennung der Andersartigkeit bedeuten muss. Entscheidend dafür sei, so haben Sie es in dem Interview genannt, dass sich die Menschen unter Wahrung ihrer kulturellen und religiösen Eigenheiten in unsere Gesellschaft eingliedern müssten.

Im Jahre 2012 erschien Ihr Buch „Islam ist Barmherzigkeit“. Darin beschreiben Sie eine theologische Grundlage im Islam, die von der Barmherzigkeit Gottes ausgeht. Sie vertreten dabei den

Anspruch auf eine kritische Auseinandersetzung mit der vorherrschenden islamischen Theologie und deren Vertretern, sowie auf eine neue Lesart des Korans.

Sehr geehrter Herr Prof. Khorchide, Sie sind wegen Ihrer Meinung nicht unumstritten. Umso mehr freuen wir uns, dass Sie als „Brückenbauer“ auch zu uns in den Kreis Recklinghausen gekommen sind.

Ich will schließen mit einem Wort von Richard von Weizsäcker, unseren gerade verstorbenen Altbundespräsidenten. Zum 40. Jahrestag des Kriegsendes sagte er im Jahre 1985:

„Die Bitte an die jungen Menschen lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass gegen andere Menschen, gegen Russen oder Amerikaner, gegen Juden oder gegen Türken, gegen Alternative oder gegen Konservative, gegen Schwarz oder gegen Weiß. Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.“

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, gebe ich jetzt Professor Khorchide das Wort.